

Wer Eltern pflegt, fehlt am Arbeitsplatz

Rechtzeitig vorsorgen hilft: Bielefelder Andreas Heiber berät Firmen und deren Mitarbeiter

Von Bernhard Hertlein

Bielefeld (WB). Familienfreundlichkeit misst sich nicht nur daran, wie flexibel Unternehmen ihre Beschäftigten bei der Kindererziehung unterstützen. Um Fachkräfte zu binden, müssen sich Firmen künftig ebenfalls stärker auf diejenigen in ihrer Belegschaft konzentrieren, die »nebenbei« zu Hause ältere Familienangehörige pflegen.

Schon die Pflegekräfte selbst sind auf die Aufgaben, die mit der Pflegedürftigkeit eines nahen Verwandten auf sie zukommen, oft überhaupt nicht vorbereitet. »Dies gilt erst recht für die Unternehmen«, sagt Andreas Heiber. Der Bielefelder hat bereits mehrere Fachbücher zum Thema Pflege veröffentlicht. Außerdem berät er mit seiner Firma System & Praxis in ganz Deutschland seit 15 Jahren ambulante Pflegedienste. Seine zusammen mit einer privaten Pflegefirma in Flensburg entwickelte Zeit-Guthabekarte,



Pflegeexperte Andreas Heiber. Foto: Büscher

mit deren Hilfe Betreuungsdienste leichter und transparenter abrechnet werden können, wurde als innovative Idee schon prämiert. In Ostwestfalen wird die Guthabekarte beispielsweise von dem Hauspflegeverein Bielefeld angeboten.

Obwohl die 11 000 deutschen Pflegedienste noch einen großen Markt für spezialisierte Berater wie Heiber darstellen, will er sich nun gemeinsam mit seinem Unternehmerkollegen Gerd Nett aus Wershofen in der Eifel ein zweites Standbein aufbauen. Unter dem Namen »Arbeit und Pflege« sollen zunächst Wirtschaftsunternehmen angesprochen werden, die fürchten, dass ihnen plötzlich vor allem weibliche Fachkräfte fehlen, weil sie zu Hause Pflegedienst leisten. »Alles ist einfacher, wenn man rechtzeitig plant.« So brauche mancher im Alter schon deshalb Hilfe, nur weil er Probleme habe, Treppen zu steigen oder in die Badewanne zu klettern. »Hier kann man durch einen Umbau oder Umzug rechtzeitig vorsorgen«, erläutert Heiber. Außerdem könnten Informationsveranstaltungen im Betrieb wichtige Anstöße geben.

Sobald die Pflegebedürftigkeit eingetreten ist, lassen sich Schwierigkeiten nach Angaben des Bielefelder Experten oft durch teilweise Inanspruchnahme von flexiblen Pflegediensten oder von anderen Verwandten des Pflegebedürftigen lösen. Heiber hält für Interessenten schon konkrete Vorschläge für Wochenpläne bereit. Dabei sieht er sich – »im Gegensatz zu manchen, die im Auftrag von Krankenkassen beraten« – ganz auf der Seite der Pflegenden. Deshalb



Eine Altenpflegerin und ein Zivildienstleistender versorgen eine Seniorin im »betreuten Wohnen«. Wer sich Hilfe organisiert, muss im Falle der Pflegebedürftigkeit eines Angehörigen nicht zu Hause bleiben. Foto: ddp

scheut er sich auch nicht, gegebenenfalls auch eine Tagesstätte oder ein Pflegeheim zu empfehlen: »Besser ein gut geführtes Heim als eine schlechte Betreuung zu Hause.«

Um die Brisanz des Themas zu unterstreichen, zitiert der Berater aus einer 2006 erstellten Studie der Universität Mainz: »Wir werden irgendwann nur noch zwei Mütter haben, die sich um ihre Kinder kümmern, aber zehn Ange-

stellte, die einen alten Menschen zu Hause pflegen.« Statistisch seien 15 bis 20 Prozent der Mitarbeiter in einer Belegschaft durch die Unterstützung Pflegebedürftiger in Anspruch genommen. Ein Unternehmen in Hamm habe neben einigen Kindergarten- auch schon zehn Plätze in einer Tagespflegestätte für seine Mitarbeiter reserviert.

Die vom Gesetzgeber ab 1. Juli 2008 eingeräumte Möglichkeit, im

Falle einer akut auftretenden Pflegebedürftigkeit eines nahen Verwandten oder Lebenspartners bis zu zehn Tage – allerdings ohne Lohnfortzahlung – zu Hause zu bleiben, wird das Thema nach Ansicht Heibers noch mehr ins Bewusstsein der Unternehmer rücken: »Angestellte, die Vorsorge getroffen haben, brauchen diese zehn Tage nicht.«



Ich hab's!

Kreative Köpfe aus Ostwestfalen



WESTFALEN-BLATT-Serie,
Folge 27
Kontakt: (0521) 585 262